

2.2.48

gestrichen 11.8.48
p.H.F.

(14) Jöppinger, 30.1. 48.

Erholungsheim Hohentürkstrasse
Hohentürkstr. 6

Lieber Herr Doktor!

Es merkt man, ob Sie uns halbwegs vorstellen können, wie einem zu Mute ist, wenn man grade dabei ist, einen Berg Kartoffel zu schälen und der Postbote bringt einen Brief, dessen Absender den Namen Heinrich Jöppich trägt. Im Augenblick sind fünf Jahre verstrichen und man erlebt in jeder noch einmal die Stunden, die man aus seinem Leben nicht retten möchte.

Haben Sie tausend Dank für Ihre lieben Zeilen, es kann nicht sagen, wie sehr es mich freut habe! Wir haben mit Dr. Markus sehr viel von Ihnen gesprochen, wie man uns in heutige Tage überhaupt am liebsten im Gedanken in die Vergangenheit versetzt. Die Gegenwart beschäftigt einen ohne dies mehr als einem lieb ist und die Zukunft liegt so fern vor uns, dass man die Gedanken an sie unwillkürlich flieht. Mir fehlt es wenigstens so. Vielleicht bin ich feige, mag sein. Dabei will ich nicht sagen, dass ich nicht bereit bin, den Kampf mit dem, was noch kommen soll, aufzunehmen. Aber mir hängt ja alles davon ab, was mit meinem Mann geschieht, ob er wann er nach Hause kommt. "Nach Hause", dieses Wort ist bei uns wirklich "Ironie", denn ich habe bis zum heutigen Tag

wach keine Unterkunft. Er arbeitet hier in einem
kleinen Erholungsheim in der Küche und schla-
fe auch hier in einem Saal, darin noch weitere
zwanzig Betten stehen. Abends, wenn es mit mei-
ner Arbeit fertig bin, treibe ich in der Ordnung
mit der diensthabenden Schwester und ver-
bringe die Zeit mit der Erledigung des persön-
lichen Kleinraums oder schreibe Briefe. Auch geht
sich unser Chef am selben Tisch wie ich und
trinkt auf der Wacht. Dieses Geräumte trägt
nicht gerade dazu bei, um einen Brief in Ru-
he schreiben zu können. Aber ich bin schon ge-
wöhnt, wenn ich immer nur 3 Leute und
mehr 20 sind. Meine Kinder habe ich teils
in einem Kinderheim in Jettsteden und
teils, d. h. mein Töchterchen, bei einer Schwester
in Stuttgart. Die Kinder sind gut versorgt und
das ist ja heutzutage die Hauptsache.

Ich möchte lügen, würde ich behaupten, dass
ich mich hier nicht wohlfühle. Meine Beleg-
kräft ist im Lauf klein, wie sind 6, aber es herrscht
eine sehr nette Kameradschaft. Der Chef
ist ein noch ganz junger Arzt, auch ein Pres-
burger, kein Deutscher zwar - er ist eigentlich
"international" - seine Frau ist aber eine
"Berlinerin". Er kümmert sich sehr um mich
und ich habe bei ihnen auch ein bißchen Fa-
milienanschluss.

Wann es eine Wohnung kriegt, steht wohl noch
in den Sternen. Ich darf werden wieder wel-

che für meinungsfähigere amerikanische Fa-
milien beabsichtigt. Auch mein Chef ist in
der angenehmen Lage, die seine Räume zu
müssen.

Aber das wird ja lauter Drüse, mit denen man
sich tagtäglich, ja fast stündlich beschäftigt
und es für jedesmal dankbar, wenn es von
diesen Sorgen abgelenkt wurde. Man wird na-
türlich auch diesbezüglich bescheiden.

Ich danke Ihnen, lieber Herr, aus herzlich
für Ihre lebenswünsche Einladung, Sie zu
besuchen. Es ist wirklich sehr ausgesprochen,
dass es Sie „justages“ überfallen. Ich habe
nämlich in München meine liebsten Freun-
de, ein junges Ehepaar, die es ebenfalls
gerne wieder einmal besuchen möchte. Leider
habe ich derart wenig Freizeit, dass ich vor-
zuziehen gar nicht an einen solchen Ausflug
denken kann, so gerne es auch wäre. Bis
jetzt habe ich bloß jeden zweiten Sonntag
„Ausgang“. Ein bisschen wenig, zumal man
auch zwei kleinen Kinder zu besuchen hat. Ar-
beit gibt auch grad genug und es bin oft
sehr müde und kann sehr das
eigene Heim sehr besonders. Aber mit der
Zeit gewöhnt man sich ja auch an diesen
Zustand und sehr wird es wohl nicht
dauern.

Darf ich Sie nun noch bitten, mich, falls es
Ihre Zeit zulässt, wieder einmal mit ein

paar Seiten zu bedenken? Und bitte erzählen Sie
mir ein bisschen von sich selber, wie es Ih-
nen ergangen ist, was Sie arbeiten und was
Sie arbeiten dürfen. Hat Ihre Familie das
schreckliche Ende des Krieges wohlbehalten
überstanden?

Lassen Sie sich für Ihre lieben Wünsche für
uns alle innigst die Hand drücken und
seien Sie, lieber Mutter, herzlich begrüßt
von Ihrer
Gitti Haunkreutz.